

# Laibacher Zeitung.

Nr. 200.

Bränumeralspreis: Im Comptoir ganz  
fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Aufstellung ins Haus  
halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 1. September

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1 mal 60 fr.,  
2 mal 80 fr., 3 mal 1 fl.; sonst pr. Seite im. 6 fr., 2m. 8 fr.,  
3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1868.

## Amtlicher Theil.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat die Gymnasialprofessoren zu Bielin Joseph Bandis und Franz Kott, die Gymnastallehrer Franz Velišský zu Königgrätz und Heinrich Niederle zu Klattau zu Lehrern extra statum am Altstädtter Gymnasium zu Prag, die Gymnasialsupplenten Dr. Joseph Wanious und Friedrich Schubert zu wirklichen Lehrern am Gymnasium zu Bielin und den Gymnasialsupplenten Johann Wessel zum wirklichen Lehrer am Gymnasium zu Königgrätz ernannt.

Der Justizminister hat den Troppauer Staatsanwaltssubstituten Dr. Eduard Senft über sein Ansuchen zur Staatsanwaltschaft in Brünn überzeugt und den Gerichtsadjuncten des Brünner Landesgerichtes Theodor Heller zum Staatsanwaltssubstituten in Troppau ernannt.

Der Justizminister hat den Gerichtsadjuncten bei dem Kreisgerichte in Pisek Joseph Hajek zum provisorischen Staatsanwaltssubstituten in Chrdim ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zur gewünschten preußisch-österreichischen Allianz.

In der „Allg. Ztg.“ war vor kurzem in einer Artikel-Serie: „Zur Annäherung zwischen Österreich und Preußen“ eine Schutz- und Trutz-Allianz dieser beiden Mächte empfohlen worden. Hierüber wird nun der „Allg. Ztg.“ von der Donau geschrieben:

Wir wollen gern glauben, daß dem Grafen Bismarck „eine enge Allianz mit Österreich willkommener sein würde, als die guten Dienste, durch welche dasselbe Europa vor dem Unglück eines neuen Krieges zu bewahren trachte;“ wir sind ebenso überzeugt, daß der Herr Verfasser jener Allianz-Artikel eine große Freude daran hätte, wenn das mit seiner höchsten Zustimmung von Deutschland ausgeschlossene Österreich nichtsdestoweniger, eitel aus Sympathienpolitik, sich hingebend zu Schutz und Trutz mit dem unter Preußens Oberherrschaft gebundenen Deutschland gegen Frankreich verbündet. Nur über die kleine Frage: welchen Vortheil,

welchen Nutzen denn Österreich von einer Verbindung unter solchen Bedingungen haben würde? läßt uns der Herr Verfasser unbelehrt. Er muß uns aber verzeihen, uns Österreichern und insbesondere uns aus Deutschland hinausgeworfenen Deutsch-Oesterreichern, wenn eben diese Frage für uns die allerwichtigste, ja geradezu die entscheidende ist. Daß wir 1809 für „Deutschlands Unabhängigkeit und Nationallehre“ gekämpft und von Preußen im Stich gelassen wurden, ist doch — so will uns bedenken — im Jahre 1868 kein Grund, uns zu der gleichen Aufgabe hinzudrängen, von welcher Preußen uns 1866 förmlich ausschloß!

Gegen Frankreich bedarf das nunmehrige Österreich keines „umfassenden Defensivsystems.“ Frankreich bedroht uns nicht, hat für lange Zeit nicht das entfernte Interesse eines „Gebietsangriffs“ gegen das österreichische Reich. Wir müßten aber absichtlich täuschen, wollten wir behaupten: es könne Österreich gehnähm sein, durch die dem König von Preußen militärisch und diplomatisch untergeordneten oder — nach dem Wunsche des Hrn. Verfassers — noch unterzuordnenden Länder von Krakau bis Bregenz umspannt zu werden. Wer solche Gemüthsstimmung uns ansinnt, ist ein Ideolog, oder hält uns für Thoren. Wenigstens hat uns 1866 gründlich gelehrt, daß kein Tractat, keine völkerrechtliche, wenn auch noch so heilig beteuerte, Zusicherung uns mehr in Sicherheit wiegen darf; wir haben die bittere Erfahrung gemacht, daß auch deutsche Worte keine größere Bürgschaft geben, als italienische.

Wir kümmern uns nicht mehr, um was wir uns nicht kümmern sollen, es müßte denn geradezu uns selbst bedrohen. Verlangt man aber fortan unsere Unterstützung, so mache man sich ein für allemal klar, daß wir mit dem völkerrechtlich formulirten Anrecht an Deutschland auch unserer Verbindlichkeiten quitt und ledig würden, daß wir ohne die dringendsten Ursachen uns in keinen Krieg einlassen, und daß selbst die bloße Versuchung dazu fern bleibt, wenn man mit reizender Naiveteit nur Preußen die Vortheile, Österreich aber alle Nachtheile, im Sieg wie in der Niederlage, anbietet. Das schöne Argument: es würde, es werde sich aus einer solchen Löwengesellschaft dann später dieses oder jenes herausbilden, ist ein süsser Schmeichelrost für kleine oder Mittel-Staaten, welche gut oder übelwillig „mitthun“ müßten; uns lockt es unendlich wenig. Der Franzose sagt: „Zu etwas ist das Unglück gut.“ Nun, die Ereignisse von 1866 haben uns alle Gemüthspolitik, alle Neigung zu Prinzipienallianzen recht

gründlich ausgetrieben; wir großen nicht, wir trage nicht nach; aber Realpolitiker sind wir geworden bis ins Mark der Knochen. Das lasse man sich gesagt sein.

Nur eine kleine historische Bemerkung sei uns noch gestattet. Freilich hat Napoleon I. die Regensburger Schlacht zumeist mit Truppen der Rheinconföderation gewonnen. Aber es soll doch auch unvergessen bleiben, daß die vielgeschmähten Rheinbundsfürsten in der denkwürdigen öffentlichen Bekündigung dieses Bündnisses ihr schmerzliches Bedauern ausdrückten, damit nur „dem Borgang mächtigerer deutscher Reichstände“ folgen zu müssen, welche tatsächlich die Auflösung des Reiches deutscher Nation herbeigeführt haben. Wir bitten das Actenstück in Wipkops Archiv des rheinischen Bundes nachzulesen. — Der Baseler Friede war 1806 noch in aller Erinnerung. Jetzt müssen die Kleinen allein es verschuldet haben.

### Die Regierungsverlage über die Realschulen.

(Schluß.)

§ 16.

Zum Behufe des Nachweises, daß die Realschüler sich die für das Aufsteigen in die technische Hochschule erforderlichen Kenntnisse erworben haben, werden Maturitätsprüfungen eingeführt.

Mit der Bannahme derselben werden besondere Commissionen betraut.

Die Mitglieder derselben werden vom Minister für Cultus und Unterricht ernannt, wobei als Grundsatz zu gelten hat, daß Professoren der technischen Studienanstalten, Schulinspectoren, Directoren und Professoren der Realschulen Mitglieder der Commission sein sollen.

§ 17.

Jeder Realschüler wird am Schlusse des letzten Jahres des Realschulcurses zur Maturitätsprüfung zugelassen.

Er hat sich zu diesem Zwecke drei Monate vor dem Schlusse des Schuljahres bei dem Vorsitzenden der Prüfungskommission, vor welcher er die Prüfung abzulegen beabsichtigt, zu melden.

Privatstudirende, welche an keiner öffentlichen Realschule eingeschrieben waren und kein öffentliches Zeugnis erhalten haben, haben sich ebenfalls zu derselben Zeit zu melden und werden zur Maturitätsprüfung zugelassen, wenn sie das 18. Lebensjahr zurückgelegt haben.

## Feuilleton.

### Laibacher Mysterien.

Local-Novelle.

(Fortsetzung.)

#### Zwölftes Capitel.

Im Dunkel der Nacht.

Wir verließen Šivic in dem Momente, als derselbe zu Tode erschöpfte unter einem Baume bestimmtlos niedergeunken war. Die Sonne stand schon ziemlich hoch am Himmel, als er aufwachte und zum Bewußtsein seiner Situation gelangte. Er sprang auf und begann seine Nachforschungen von neuem. Doch es wurde Mittag, es wurde Abend, ohne daß er auch nur um einen Schritt weiter war, als am Morgen, als gestern. Eine unmennbare Angst bemächtigte sich seiner; der Gedanke, Adele wehe sich vielleicht in eben dem Momente verzweiflungsvoll gegen Müller's Lieblosungen und er könnte gerade noch rechtzeitig als Retter erscheinen, spornte seine schon ermateten Kräfte stets wieder von neuem an, er wollte sie retten oder — zu Grunde gehen.

Rastlos suchend und spürnd gelangte er auf den alten Markt; hier gewahrt er eine Gestalt, in der er Müller zu erkennen glaubte. Sich aufraffen und ihm nachstürzen war das Werk eines Augenblicks; schon hatte er ihn fast erreicht, er wollte ihn ohne weiteres niederschlagen; doch sah er das Thörliche, ja Gefährliche einer solchen Gewaltthat rechtzeitig ein, denn wenn er ihn auch überwältigte, zweigen könnte er ihn nicht, Adelens Aufenthaltsort anzugeben. Deshalb hielt er es für klüger, ihm unbemerkt in angemessener Entfernung zu folgen und sich still zu verhalten.

ob schon es in seinem Innern gewaltig arbeitete und der Grimm seine Brust zu sprengen drohte.

Nichts Arges ahnend bog Müller in mehrere Gassen, bis er zum bekannten Gartenthore kam; hier sah er sich vorsichtig um, zog eine Pistole hervor, drehte den Schlüssel im Schlosse, steckte zuerst behutsam den Kopf zwischen die Thüre, als wollte er einen Überfall vereiteln und verschwand dann innerhalb des Gartens, nachdem er das Thor hinter sich gesperrt hatte.

Ohne sich lange zu bejammern, schwang sich Šivic über die ziemlich hohe Breiterwand hinüber und schlich ihm, begünstigt durch das tiefe Dunkel, behutsam nach. — — —

Adele stand gerade am Fenster und sah in die finstere Nacht hinaus. Schwarze Wolken hatten sich massenhaft zusammengezogen und hingen drohend am Firmament, häufige Blitze und entferntes Rollen des Donners verkündeten den Ausbruch eines Gewitters. Adele war gleich den meisten ihres Geschlechtes furchtsam, deshalb floß ihr dieses an und für sich durchaus nicht schreckliche Naturschauspiel eine namenlose Angst ein; dazu kam noch die Gewissheit, daß ihr Entführer, dessen Ausbleiben in der vergangenen Nacht und am Tage sie sich nicht erklären konnte, jeden Augenblick erscheinen würde. Gelang es ihm, einzudringen, so war sie verloren, denn die fortwährende Furcht und der Unstand, daß sie seit gestern nichts zu sich genommen, hatten ihre Kräfte beinahe aufgerieben und ihre Hilferufe würden vom Donner überdeckt werden. Sie saß in einen Stuhl, verhüllte die Augen, um die häufigen Blitze nicht zu sehen, und schlekte den Himmel um Beistand an; reichliche Thränen flossen über das bleiche Antlitz und lantes Schluchzen unterbrach die Stille des Gemachses.

„Wo mag Caro bleiben?“ begann sie nach einer Weile, „mir kam meinen Freunden, die mich ohne Zweifel suchen, die richtige Spur zeigen.“

Sie dachte an ihren Bruder, an Šivic. Ganz gewiß suchten sie beide eifrig, vielleicht führte sie der Hund doch höher. — — —

In diesen Gedanken störte sie das Knarren der aufgehenden Hausthüre. Sie hörte männliche Schritte sich nähern und fuhr freudig empor, denn es konnte einer der beiden Retter sein. Der Schlüssel ihrer Zimmerthüre wurde umgedreht und dieselbe zu öffnen versucht, doch der davor stehende Kasten spottete den Anstrengungen. Sofort sah Adele ihren Verthum ein, die Nähe der Gefahr verlieh ihr wieder Energie, sie stemmte sich mit dem Aufwande ihrer ganzen, freilich ummehr schwachen Kraft gegen den Kasten, um seine Widerstandskraft zu vermehren.

Pötzlich erscholl draußen ein Fluch, offenbar aus dem Munde Müller's, diesem folgte ein lautloses heftiges Ringen, ein schwerer Fall, einige kurz ausgestoßene gurgelnde Töne, dann entfernten sich Müller's Schritte, welcher, nach dem stärkeren Schalle zu urtheilen, eine Last zu tragen oder zu schleppen schien.

Die Angst preßte Adele die Brust zusammen, sie war außer Stande, einen Laut hervorzubringen. Was hatte das zu bedeuten? Offenbar war ihr Entführer bei seinem Entführungsversuche gestört worden, aber durch wen? Durch den Hund nicht, denn dieser hätte sich durch sein Gebell bemerkbar gemacht. Athemlos horchte sie, doch nichts regte sich mehr draußen; sie dachte bereits, die Gefahr sei auch für diesmal vorüber.

Nach Verlauf einer Viertelstunde nahmen dieselben Schritte wieder und abermals wurde der Versuch gemacht, die Thüre zu öffnen. Diesmal hatte der Einbrecher sich mit einem Hebel versehen, den er mit aller Kraft zwischen Thür und Pfosten stemmte, so daß der Kasten nach und nach zu weichen begann. Mit Entsezen gewahrt es Adele, mit letzter Kraftanstrengung stemmte sie sich dagegen, allein was vermog eines schwachen Weibes Kraft gegen die leidenschaftliche Wuth eines Mannes?

Adele war verloren! — — —

(Fortsetzung folgt.)

## § 18.

Die näheren Bestimmungen über die Maturitätsprüfung werden im Verordnungswege geregelt.

## IV. Von den Lehrkräften.

## § 19.

Die Besichtigung der Lehrer wissenschaftlicher Fächer an den Realschulen wird durch eine Prüfung ermittelt, mit deren Abhaltung eigene vom Minister für Cultus und Unterricht bestellte Prüfungs-Commissionen betraut sind.

Die zu Mitgliedern derselben ernannten Männer sollen die verschiedenen Zweige des Unterrichts in wissenschaftlicher und zugleich in didaktischer Richtung vertreten.

Die näheren Bestimmungen über die Besichtigungsprüfung für das Lehramt, insbesondere das Maß der Anforderungen in den einzelnen Lehrgegenständen, werden im Verordnungswege geregelt.

## § 20.

Nur jene Lehrindividuen, welche sich ein Lehrbesichtigungszertifikat erworben haben, können als wirkliche Lehrer an den Realschulen angestellt werden.

Die Anforderungen, welche an die Nebenlehrer für Gesang, Gymnastik und ähnliche Gegenstände zu stellen sind, werden im Verordnungswege geregelt.

Lehramtcandidaten, welche während ihres Probejahres oder nach demselben zum Lehrer verwendet werden, heißen Hilfslehrer.

## § 21.

Für die obligaten Lehrfächer werden an einer vollständigen Realschule neben dem Religionslehrer noch 12, an einer vierklassigen Unterrealschule 7 wirkliche Lehrer mit Einschluß des Directors bestellt.

## § 22.

Der Director ist mit der unmittelbaren Leitung der Realschule und eventuell der damit in Verbindung gesetzten Fachkurse betraut.

Die sämtlichen wirklichen Lehrer bilden unter dem Vorsitz des Directors die Lehrerconferenz, deren Befugnisse im Verordnungswege normiert werden.

## § 23.

Der Director ist an vollständigen Realschulen zu 6—8 Stunden, an Unterrealschulen zu 8—10 Stunden wöchentlich verpflichtet.

Den wirklichen Lehrern wissenschaftlicher Fächer sollen in der Regel nicht mehr als 20 Stunden wöchentlich zugewiesen werden. Nur im Falle einer zeitweiligen Supplirung eines Lehrers kann ein Mitglied des Lehrkörpers, jedoch nicht länger als zwei Monate hindurch, zu mehr als 20 Stunden verhalten werden. Tritt die Notwendigkeit einer längeren Supplirung ein, so hat der Lehrer einen Anspruch auf die normalmäßige Substitutiongebühr. Die Lehrer des Beichens können bis zu 24 Stunden wöchentlich verhalten werden.

Dem Director steht es zu, die wöchentliche vorschriftsmäßige Zahl der Unterrichtsstunden mit Rücksicht auf das Lehrfach, die Menge der Schüler oder der Correctionen, überhaupt des Lehrbedürfnisses, um wöchentlich 2—3 Stunden für einzelne Lehrer zu ermäßigen, von welcher Verfügung er an den Landesschulrat die Anzeige zu erstatten hat.

## § 24.

Jeder Besetzung einer Lehrerstelle hat eine Concurserlaubnung vorzugehen, welche vom Landes-

schulrat veranlaßt wird. Die Ausschreibung des erledigten Postens, in welcher die Lehrfächer nebst der Unterrichtssprache, in welcher der Unterricht zu ertheilen ist, sowie der mit der Lehrstelle verbundene Gehalt zu bezeichnen sind, erfolgt in der offiziellen Wiener- und der offiziellen Landeszeitung.

Die Gesuche werden vom Landesschulrat gesammelt und dem Director zur Erstattung eines Gutachtens übermittelt. Auf Grundlage derselben erstattet der Landesschulrat seinen Vorschlag und zwar bei Staatsschulen an den Minister für Cultus und Unterricht, bei Landeschulen an die Landesvertretung.

Ist an einer Staat- oder Landesrealschule eine Stelle erledigt, für welche eine Corporation, Gesellschaft oder Einzelperson den Besetzungsverschlag zu machen berechtigt ist, so ist die Anzeige sowohl dem Landesschulrat als dieser Corporation, Gesellschaft oder Einzelperson zu erstatten.

## § 25.

Die Ernennung der Lehrer und Professoren erfolgt bei Staatsschulen auf Antrag des Landesschulrates vom Minister für Cultus und Unterricht, bei Landeschulen von der Landesvertretung. Hilfs- und Nebenlehrer werden bei Staatsschulen vom Landesschulrat auf Vorschlag des Directors bestellt.

## V. Von den Privatanstalten.

## § 26.

Die Errichtung einer Realschule ist jedermann unter der Voraussetzung gestattet, daß die Einrichtung derselben nichts den allgemeinen Lehrzwecken dieser Anstalten widersprechendes enthält.

Ihre Errichtung ist daher an folgende Bedingungen geknüpft.

1. Statut und Lehrplan, sowie jede Änderung desselben bedürfen der über Antrag des Landesschulrates ertheilten Genehmigung des Ministers für Cultus und Unterricht.

2. Als Directoren können nur solche Personen verwendet werden, welche ihre volle Besichtigung zum Unterricht an einer derartigen Lehranstalt dargethan haben.

## § 27.

Das Recht zur Ausstellung staatsgültiger Zeugnisse kann den von Gemeinden, Corporationen oder Privaten errichteten Lehranstalten zuerkannt werden, wenn der Lehrplan nicht in wesentlichen Punkten von dem für die staatlichen und Landeslehranstalten vorgeschriebenen abweicht und für jede Ernennung des Directors, der Lehrer oder Hilfslehrer die Bestätigung des Landesschulrates eingeholt wird.

## § 28.

Der Director einer derartigen Realschule ist den Schulbehörden für den Zustand derselben verantwortlich. Der Landesschulrat und in höherer Instanz der Minister für Cultus und Unterricht sind berechtigt, nach vorangegangener Disciplinarbehandlung die Entfernung eines untuglichen oder seines Amtes sich unwürdig erweisenden Lehrers oder Directors zu fordern.

## § 29.

Der Minister für Cultus und Unterricht kann jede derartige Lehranstalt schließen, wenn ihre Einrichtung oder Wirklichkeit mit den bestehenden Gesetzen in Widerspruch tritt.

## § 30.

Die von Corporationen oder Privaten errichteten Lehranstalten, welche im Besitze des Rechtes sind, staatsgültige Zeugnisse auszustellen, können von Landesmitteln eine Unterstützung erhalten, falls die Notwendigkeit eines ungeschmälerten Fortbestandes derselben nachgewiesen ist, und wenn das in gleicher Höhe wie für Staatsrealschulen festgesetzte Schulgeld in Verbindung mit den übrigen Mitteln der Anstalt zur Besteitung der Kosten nicht ausreicht.

## Schlußbestimmungen.

## § 31.

Die Erweiterung der bestehenden dreiclassigen Unterrealschulen in vierclassige und jener der sechsclassigen Oberrealschulen in siebenclassige, hat bis zum Beginne des Schuljahres 1870/71 stattzufinden.

## § 32.

Der Minister für Cultus und Unterricht ist mit dem Vollzuge dieses Gesetzes betraut und hat die weiteren notwendigen Übergangsbestimmungen zu erlassen.

## Die Vertrauensadresse des kärntnischen Landtages.

Der Entwurf der Vertrauensadresse für das f. f. Ministerium lautet folgendermaßen:

Hohes f. f. Gesamtministerium!

In einer dem Vaterlande unheilsvoßen Zeit, als die Verlegung des verfassungsmäßigen Rechtes durch die eigene Regierung und ein unglücklicher Krieg den Staat in die äußerste Gefahr gebracht hatte, hielt der Landtag des Herzogthumes Kärnten an der Überzeugung fest, daß eine Rettung möglich, jedoch einzig dann zu erwarten sei, wenn ein verantwortliches parlamentarisches Ministerium es unternimmt, im Zusammenwirken mit der Reichsvertretung wahrhaft freiheitliche Institutionen zu schaffen und der Verfassung einen die geistige und materielle Entwicklung fördernden Inhalt zu geben.

Diese Überzeugung hat der kärntnische Landtag damals in einer an den Stufen des a. h. Thrones niedergelegten Adresse zum Ausdrucke gebracht.

Die Thatstache, daß heute Männer an der Spitze der Regierung stehen, welche durch die Gnade Sr. Majestät aus der Majorität der Reichsvertretung zur Leitung der Staatsgeschäfte berufen wurden, muß daher den Landtag des Herzogthumes Kärnten mit besonderer Befriedigung erfüllen und mit noch größerer Genugthuung darf derselbe darauf hinweisen, daß die Hoffnungen, welche er in ein parlamentarisches Ministerium gesetzt hat, durch dessen bisherige Erfolge nicht getäuscht worden sind.

Nur der segensvollen Übereinstimmung der Regierung mit der Volksvertretung ist es zu danken, daß in einer an Fruchtbarkeit des Schaffens nie übertrifffenen Reichsrathssession in allen Zweigen der Gesetzgebung wesentliche Fortschritte angebahnt werden konnten.

Auf Grundlage einer Verfassung, welche ebenso den einzelnen Personen, wie jedem Volksstamme, dem Gewissen sowohl, wie dem wirtschaftlichen Verkehre Freiheit garantiert, wurde es in kurzer Zeit möglich, Schäd-

## Eine Abendphantasie.

Beldes, 20. August.

Berehrte Leserin! Sie kennen wohl Beldes, dieses kleine Paradies im schönen Oberkrain! Sie kennen den reizenden See mit seiner grünen Insel, das weiße Kirchlein darauf, das nicht müde wird, sich in den klaren Blüthen zu sehen? Gewiß, Sie waren schon dort, und waren Sie es noch nicht, dann dürfen Sie es nicht versäumen, Sie werden es nicht bereuen.

Wie wunderbar wir hingekommen, in einer Arche, wie mein Gefährte treffend bemerkte, werden Sie schon im "Laibacher Tagblatt" gelesen haben, ich will Ihnen hier blos erzählen, was ich am Beldeser See geträumt. Sie werden vielleicht über mich lächeln, mich für einen Schwärmer erklären, und Sie haben vollkommen Recht, mehr Recht als ich, Sie mit meinen Grillen, wenn auch nur kurze Zeit, zu langweilen. Aber fahren Sie einmal hinaus, an einem schönen Abende, allein, in den grünen See, wenn die letzten Strahlen der untergehenden Sonne den Stou mit einem Goldkreis überziehen, wenn sie sich an den Schneefeldern des Triglau tausend und aber tausend mal brechen und der Graukopf sich, wie erröthend über den Scheidelufz der Sonne, im See abspiegelt, wenn von den Höhen rings umher die Glocken das Ave Maria läuten und Königin Nacht sich langsam aus dem Wasser erhebt, eine Höhe nach der andern in ihren geheimnisvollen Schleier bergend, so daß sich nur mehr die Kanten der Gebirge als scharfe Grenzlinien vom sternensäßen, tiefblauen Himmel abheben, dann wird Sie gewiß auch ein Gefühl beschleichen, das mächtig Ihr Innern bewegt, Sie werden, versunken in den majestatischen Anblick, der Stimme Ihres Herzens folgen, Sie werden — träumen.

So erging es eben auch mir, als ich an einem

ähnlichen Abende in einen Kahn stieg, um noch eine kleine Stunde zu rudern. Tiefe Stille herrschte rings umher, nur unterbrochen durch den gleichmäßigen Schlag meines Ruders. Eine halbe Stunde mochte mir ungefähr so vergangen sein, als ich, das Ruder aus der Hand legend, mich ermüdet im Kahn austreckte und hinaufstarre zum blauen Firmament, das unter seinem weiten Zelt hier so ein schönes Fleckchen Erde birgt. Ein Stern trat nach dem andern hervor als einzelnes Zeichen aus dem unendlichen Alphabet, in dem wir unsere Zukunft zu lesen suchen. Ich suchte vergebens nach meinem Stern! Hat auch er mich verlassen?

Vom Ufer klang melancholisch die Weise der Lorelei: "Ich weiß nicht, was soll es bedeuten." Zwar war es nicht die Jungfrau, die, ihr goldenes Haar kämmend, mich durch ihren liebreizenden Sang bewegte, allein eine trübe Stimmung, ein stürmisches Sehnen bemächtigte sich auch meiner — ich träumte. Da weckte mich plötzlich, durch die heilige Stille dringend, des Wunschglöckleins silberheller Klang von der Insel her.

Wenn man seinen Gedanken nachhängt, so hat man, ist man sonst noch so glücklich, doch zu wünschen und zu hoffen genug. Was wäre auch das menschliche Leben, wenn es nicht aus einem raselosen Ringen und Streben bestände nach einem Ziele, das, je näher man ihm kommt, in desto weitere Ferne verschwindet. So ging es auch mir. . . Ich legte an der Insel an und trat in die Kapelle, die eine einzige Lampe am Hochaltar matt erleuchtete. Meine Schritte wiederhallten in den heiligen Hallen, als ich auf den Glockenstrang zuschritt, dem wohl schon manches arme Herz sein Weh anvertraut. Auch ich zog daran, und es tönte mir Antwort: "Des Menschen Wille ist der Gott in seiner Brust."

Erleichtert, als hätte ich einem Freunde all' mein Denken und Fühlen geöffnet, verließ ich das heim-

liche Kirchlein und ruderte dem bewegten Treiben am Ufer zu, denn — so nahe ist dem Himmel die Erde — Sie dürfen nicht glauben, daß ich bei meinen Träumereien vergessen, daß es mitunter bei Massner auch recht gutes Bier gibt, das einem müden Fährmann selbst dann noch wohl bekommt, wenn es, eben von weiter Neise angekommen, so viel von den Strahlen der Sonne in sich gesogen hat, daß durstige Kehlen zwar ohne Sorge, aber mit desto mehr Selbstüberwindung den kühn fein-sollenden Trank in sich schlürfen können. Unter den heitersten Gesprächen verstrich der Abend. Es wurde vorgeschlagen, ein Kränzchen zu arrangieren, allein der Versuch scheiterte, da das neue Gesetz, das die Normalage auf ein Minimum reducirt, in dem tugendhaften Beldes noch nicht bekannt genug zu sein scheint.

War es Pietät gegen althergebrachte Sitte oder Respect vor dem Herrn Pfarrer, genug, wir mußten, ohne getanzt zu haben, zu Bette, oder wenn Sie selber wollen, zu "Boden" gehen. Wo nichts ist, da hat der Kaiser sein Recht verloren, sagt ja ein altes Sprichwort, das dahier prächtig passte, denn hier war sonst keine Schlafstätte, außer dieser lustigen, mehr zu finden. Wir mußten dem Chef unserer kleinen Gesellschaft, durch dessen liebenswürdige Sorge wir buchstäblich ein Dach gefunden, unter dem wir unsre diversen Häupter bergen konnten, noch recht dankbar sein.

Ein allgemeines "gute Nacht," und jeder suchte seine Stätte auf. Lange noch meinte ich mich im Kahn zu schaukeln, das liebliche Bild mit dem reizenden kleinen See schwiebe vor meiner Seele, ich hörte noch das Wunschglöcklein, wie es die verschiedensten Bitten auf seinen Schwingen in die Höhen trug, bis endlich der Leib auch sein Recht beanspruchte und ein erquickender, traumloser Schlaf allem Träumen ein Ende mache.

liches zu beseitigen, Unvolkommenes zu bessern und für weitere Thätigkeit sicheren Boden zu gewinnen.

Die Lösung eines unwürdigen und verderblichen Verhältnisses der Abhängigkeit von kirchlicher Gewalt wurde begonnen, unveräußerliche Rechte sind dem Staate wiedergegeben, Erziehung und Unterricht einseitiger Einflussnahme entzogen.

Die zur Durchführung gelangte Trennung der Justiz von der Administration fördert die Rechtspflege und wird auf die staatliche Verwaltung belebend, auf die Thätigkeit der Gemeinden anregend einwirken.

Das Streben, im Staatshaushalte Ordnung zu schaffen, macht die geheissten schweren Opfer erträglicher und muß, wenn mit Ausdauer festgehalten, der Volkswirtschaft neues Gediehen sichern.

Der wesentlichste Erfolg, der von der parlamentarischen Regierung errungen wurde, besteht aber darin, daß der Glaube an eine Zukunft Österreichs — ein Glaube, der nicht bloß Kleinmütigen abhanden gekommen war, — wieder aufzuleben begonnen hat.

Derselbe findet eine Stütze in dem Vertrauen auf die weise Einsicht, die verfassungsgetreue Gesinnung und die vom Geiste der Freiheit durchdrungene Thatkraft des Ministeriums und dieses Vertrauen hegt auch der Landtag des Herzogthums Kärnten.

Ein Staat, der in seinen tiefsten Grundsägen so ganz erschüttert war, wie das Österreich der Sifirungsperiode, kann nicht in wenigen Monaten zu voller Kraft gelangen.

Das größte Stück Arbeit liegt noch vor uns, denn für den Bau, der geführt werden soll, sind erst die Umriss gegeben.

Ein Ministerium aber, welches die Durchführung der Staatsgrundgesetze als seine wichtigste Aufgabe erkannt und bezeichnet hat, erscheint auch als der tauglichste Werkmeister, um diesen Bau zu vollenden und ein Ministerium, das hervorgegangen ist aus jener Reichsvertretung, unter deren Mitwirkung die Staatsgrundgesetze zu Stande kamen, bietet auch die Garantie, daß es dieselben in jenem Geiste durchführen werde, in welchem sie geschaffen wurden.

Der Landtag von Kärnten spricht, indem er sein unverbrüchliches Festhalten an diesen Staatsgrundgesetzen erklärt, auch das Vertrauen aus, das kaiserliche Ministerium werde ihnen allseitige Anerkennung verschaffen, und jeden Angriff und Widerstand gegen dieselben, der in unberechtigter Annahme bisher zu Tage getreten oder künftig unter was immer für einem Deckmantel auftreten sollte, auf das kräftigste zurückweisen.

Der Landtag hegt zugleich die zuversichtliche Erwartung, daß das Streben der kaiserlichen Regierung vorzüglich darauf gerichtet sein werde, die Durchführung der Staatsgrundgesetze möglichst zu beschleunigen und dem Reichsrath schon bei seinem nächsten Zusammentreten die Entwürfe jener Gesetze zur verfassungsmäßigen Behandlung vorzulegen, durch welche die in den Grundgesetzen enthaltenen Prinzipien zur vollständigen praktischen Anwendung gelangen.

Dann werden die verbesserten Volksschulen, die freie Presse, das beschleunigte Gerichtsverfahren, die Geschwornengerichte, eine gerechte, auf gleichmäßige Vertheilung der Lasten berechnete Steuergesetzgebung, eine Wehrverfassung, welche die äußerste Herabminderung des Aufwandes für die Armee zur Folge hat, eben so viele Quellen des Segens für Österreich sein, dann wird auch der durch vermehrte und billigere Communicationsmittel, durch ein geordnetes Geldwesen und durch Beseitigung aller Beschränkungen neu belebte Verkehr dazu beitragen, den gesunkenen Wohlstand wieder zu heben.

Den darauf gerichteten Bestrebungen des kaiserlichen Ministeriums innerhalb des verfassungsmäßig zugewiesenen Wirkungskreises die kräftige Unterstützung zu leihen, wird der Landtag des Herzogthums Kärnten als seine hervorragendste Aufgabe betrachten.

## Die Rede Kaisersfelds.

Die Tischrede, welche Kaisersfeld bei der landwirthschaftlichen Ausstellung in Maria Enn gehalten, lautet:

„Der verehrte Herr Vicepräsident hat in dem Trinkspruch, den er so gütig war, auf mich auszubringen, auch einer Würde gedacht, welche ich gegenwärtig bekleide, daran erinnert, daß ich der Präsident des Abgeordnetenhauses des Reichsrathes bin, was ist da wohl natürlicher und ideenverwandter, als daß ich zunächst der Verfassung, d. i. jenes Werkes gedenke, das hervorgegangen aus den Berathungen des Reichsrathes, und, und geweiht durch die Sanction unseres gnädigen Kaisers, den Bürgern dieses Reiches, an politischer und bürgerlicher Freiheit, den Ländern und Gemeinden an freiem Selbstbestimmungsrecht ein reicher Maß bietet, als irgend eine andere Verfassung unseres Continentes.“

Diese Verfassung auf dem Boden der Rechtsconkurrenz ausgebaut, ist die Frucht des mit der östlichen Hälfte dieses Reiches geschlossenen Friedens sie ist die Bürgschaft dieses Friedens, vielleicht mehr als dies: die Sicherheit des Bestandes Ungarns in seiner historischen und in jener nationalen Gestaltung, von der es heute noch sagen kann, daß es sie besitzt.

Diese Verfassung gibt den nicht deutschen Stämmen in dieser Hälfte der Monarchie die Gewißheit ihres nationalen Fortbestandes, uns Deutschen aber bietet sie nicht nur die Bürgschaft eines constitutionellen Staatslebens, sie bietet uns auch im Reichsrathe den gemeinsamen nationalen Vereinigungspunkt, aus dem wir unsere Kräfte schöpfen, in dem wir Schutz vor Vergewaltigung in jenen Ländern finden, in welchen wir die Minorität sind, und wodurch allein uns das herbe Geschick erträglich gemacht wird, das uns getroffen.

Diese Verfassung, von Achtung erfüllt für die Freiheit, für das Recht jedes Einzelnen und jedes Staates, für die großen Ideen der Bildung und der Humanität, welche die Menschheit durchdringen: eingegeben von dem Geiste des Friedens und der Versöhnung — sie ist nach so vielen Versuchen, für dieses Reich die Bedingungen der Existenz außerhalb des Absolutismus zu finden — der letzte.

Diesen, welche sich abmühen, diese Verfassung zu stürzen, sie spielen daher ein freudliches Spiel um die Existenz des Reiches und um ihre eigene. Sie würden einen Kampf hervorrufen, den zu bezwingen sie außer Stande wären, und der sein Ende wahrscheinlich nur im Ende dieses Reiches fände, und die Folgen dieses Treibens, sie wären nicht geführt durch die Vernichtung, der sie entgegengehen.

Durch eine vielhundertjährige Geschichte, durch so viele politische Motive, durch die Bande des materiellen Wohlens an dem Bestande dieses Reiches interessirt, wollen wir in unseren Anstrengungen, Österreich und seinen Kaiserthron zu halten, nicht ermüden. In diesem Kampfe ist die Freiheit und die Bildung das Panier, das wir schwingen, Österreich und die Verfassung unser Schlagtruf, der deutsche Geist unsere Waffe. Das Vertrauen und die Sympathien der gebildeten Welt sind mit uns.

Wir werden unsere Pflicht erfüllen, wir können nicht unterliegen. Und würden wirs, dann könnte Deutschland wohl einen bösen Nachbar kriegen, wir aber, die wir uns heute noch Deutsche in Österreich nennen und die wir es bleiben möchten, wir werden nimmer untergehen. Die Verfassung lebe hoch!

## Österreich.

Wien, 28. August. (Der Reichskanzler an die Landtags-Abgeordneten.) Der Landmarschall von Niederösterreich gab gestern den Landtags-Abgeordneten ein Banchet, an dem auch mehrere cisleithanische Minister und der Reichskanzler Beust theilnahmen. Der Landmarschall richtete einige freundliche Begrüßungsworte an die Abgeordneten und an die Minister. Der Reichskanzler erwiederte darauf ungefähr Folgendes: „Da ich die Ehre habe, gemeinsamer Minister zu sein, nehme ich die Ehre in Anspruch, im Namen meiner Collegen und in meinem Namen den Dank für die uns gewidmeten freundlichen Worte des Herrn Landmarschalls auszusprechen. Ich war unlängst erst veranlaßt, vor einer großen Versammlung zu sprechen. Man hat meine damals gesprochenen Worte dahin aufgefaßt, daß ich versuchte, der allzu gehobenen Stimmung einen Dämpfer aufzusetzen. Ich kann dieses Wort nicht gelten lassen. Ich habe nie Veranlassung gehabt, einen Dämpfer aufzusetzen. Ich möchte lieber, wenn ich so sagen darf, der Puffer sein, wenn zwei Wagen ineinander prallen. Damals fühlte ich mich berufen, in die allzu gehobene Stimmung ein Piano einzusetzen, hente aber — und das erinnert mich eben an jene Versammlung — drängt es mich, der vielleicht etwas gedrückten Stimmung ein Forte aufzusetzen. Damals erweckte meine Worte Aufmerksamkeit, weil sie meiner Überzeugung entsprangen: ebenso betone ich heute eine Forte, weil ich zu Zweisen und Mitzwesen keine Veranlassung sehe. Wir werden mit der Verfassung vorwärts schreiten. Lassen Sie uns Vertrauen und Zuversicht fäen und wir werden Vertrauen und Zuversicht ernten. Dies möchte ich allen Landtagen zurufen; ich rufe es dem niederösterreichischen Landtage zu. In diesem Geiste bringe ich dem Landmarschall und dem Landtage ein Hoch!“ Lebhafte Beifall folgte diesen Worten. Es wurde auch sonst noch manches an diesem Abend gesprochen; erwähnenswerth finden wir blos einen Toast des Abt Helferstorfer, der in demselben verhüllten Geiste gesprochen wurde, der an diesem würdigen Prälaten so oft gerühmt wird.

(Ehegesetz-Conflict.) Neuerdings ist ein Conflict der höheren kirchlichen Instanzen mit den Staatsgrundgesetzen zu registrieren. Das Bezirksamt als Gericht Ebreichsdorf hat nämlich ein Urteil des fürsterzbischöflichen Egergerichtes Wien vom 16. Juli 1868, womit dieses in einer Scheidungssache noch zu einer Zeit erkannte, in welcher es diesfalls mit Hinblick auf das Gesetz vom 25. Mai 1868 nicht mehr Amt zu handeln hatte, für ungültig erklärt. Dasselbe hat ferner in Folge herabgelangter Weisung des Justizministeriums vom Oberlandesgerichte den Auftrag erhalten, die betreffenden Parteien zu belehren, daß das Urteil des fürsterzbischöflichen Egergerichtes keinerlei rechtliche Wirkung hervorzubringen geeignet sei.

## Ausland.

Neerlandspost mit Nachrichten aus Bombay vom 4. August und aus Calcutta vom 30. Juli. Persien soll Mero besetzen wollen. Zwischen dem neuen Emir von Nedjed Abdallah und seinem Bruder Saad ist ein Bürgerkrieg ausgebrochen; Ersterer ist auf die Hauptstadt Ryad beschränkt. — Aus Kabul wird gemeldet, daß die Russen Samarkand geräumt haben und daß zwischen ihnen und dem Emir von Balkara ein enges Bündnis besthele. Der Emir von Kschakan soll eine Expedition zur Eroberung von Kaschgar, Kutschcha und Yarkand organisiert haben.

## Tagesneuigkeiten.

(Landwirthschaftlicher Fortbildungskurs.) Mit Überschreitung der ursprünglich bestimmten Zahl von 200 nehmen nun 215 Lehrer an den Vorlesungen Theil, nachdem der Minister Graf Potocki noch die Bitte von 15 Lehrern aus Böhmen und Niederösterreich um Zulassung erfüllt hat. Die erste Classe zählt 48 Frequentanten, die übrigen verteilen sich auf die zweite und dritte Classe. Am Sonntag sollte die erste Excursion in das Haidenfeld bei Wagram unternommen werden, wo für die Unterweisung in der Viehzucht ein reiches Material vorhanden ist. Schon jetzt darf gesagt werden, daß die neue Institution festen Boden in der entgegenkommenden und hingebenden Theilnahme der Lehrer gesetzt hat, eine Theilnahme, aus der wieder das Interesse der Professoren eine täglich lebhafte Anteilnahme empfängt.

(Stürme.) An der Ost- und Südoste Englands haben letzter Tage hindurch sichtbare Stürme gerast, die großen Schaden auf dem Lande, größern aber noch zu Wasser gelitten haben. Das Gefilde ist an vielen Stellen mit Schiffstrümmern übersät. Das aus dem Mersey eben nach Quebec ausgelaufene Schiff „Tara“, 1017 Tonnen, wurde auf die Sandbank Formby Spit geschleudert und ging aus den Tagen. Von der ganzen Besatzung, 24 Köpfen kam nur der Capitän Armstrong mit dem Leben davon. Schwimmend erhielt er sich auf der Oberfläche, bis er von einem herannahenden Dampfer aus gerettet wurde. Ein anderes großes Schiff, welches vor dem stärksten Sturm in der Nähe des Formby-Landschirms gesunken war, ist ganz aus den Augen verschwunden, und wahrscheinlich mit allem an Bord zu Grunde gegangen. Im Canal ist, wie die Küstenwache bei Portland meldet, in ähnlicher Weise eine Brig spurlos von den Wogen verschlungen worden. Die Rettungsboote haben an manchen Stellen rühmliche Dienste geleistet. Leider ist anzunehmen, daß die bis jetztlund gewordenen Unglücksfälle nur einen kleinen Theil des ganzen Unheils ausmachen, daß der Sturm auf dem Meer angerichtet hat.

(Soziale Revolution im Orient.) Correspondenzen aus Constantinopel erzählen von einer Soriee, welche der Vicedönig von Egypten in seinem Palast am Bosporus veranstaltet hat und die als epochemachend für die türkische Gesellschaft bezeichnet wird. „Es war Bankett,“ schreibt ein Correspondent, „im Palast und Fest im Harem. Auf der einen Seite saßen die Männer, die Minister und Würdenträger des Reiches, auf der anderen Seite die Frauen dieser Herren. Es wurde exquisite französische Küche aufgetragen, und trotz Koran ganz etwas anderes getrunken als klares Quellwasser. Die feinsten Bordeaux- und Champagner-Weine machten die Runde. Nach dem Souper erhoben sich Damen und Herren und versammelten sich in einem Salon, und die Damen waren nicht etwa vermurmt, sondern sie trugen die neuesten Pariser Toiletten. Die Soriee des Vicedönigs von Egypten erregt fast ebensoviel Aufsehen, wie seinerzeit die Niedermezelung der Janitscharen. In den Annalen der muslimischen Gesellschaft ist dieses Fest etwas Unerhörtes, eine sociale Revolution. Mit dem alten Orient geht es definitiv auf die Reise.“

## Locales.

(Unser geehrter Landsmann Herr Sectionsrath Dr. B. C. Klun), der mit Unterbrechung der Karlsbader Brunnentour bisher geeilt war, um seinen Sitz im Landtage einzunehmen, ist in der Nacht vom vergangenen Samstag auf Sonntag an einer Kolik erkrankt und war sein Zustand eine Zeit lang ein gefährvoller; es gereicht uns zur größten Freude, melden zu können, daß eine nachhaltige Besserung eingetreten ist und wir hoffen dürfen, unserren geehrten Landsmann bald wieder in unserer Mitte begrüßen zu dürfen.

(Militärveränderungen.) Zu Unterlieutenants wurden zu Folge a. b. Entschließung vom 24. August 1868 die nachbenannten Böglings des vierten Jahrganges der Neustädter Akademie ernannt: Koloman Fromb beim Inf.-Reg. Nr. 79; Franz Treibal beim Inf.-Reg. Nr. 17.

(Truppenconcentration.) Heute Mittags sollen drei Escadrons Prinz Württemberg Husaren, deren Quartiermacher gestern Abends 7 Uhr einrückten, sowie das Regiment Freiherr von John, Nr. 76 hier eintreffen, und ersteres in der Umgebung (Schäfka, Gleinz) legtere in der Stadt (Buckraffau) im ehemaligen Platzcommandogebäude in der Gradishavorstadt (c.) einquartiert werden. Am 6. December beginnen die Truppen-Manöver, welche mit 23. d. M. schließen. Heute findet das seite Batterieschießen statt,

und kehren die von Agram eingeschickten 2 Batterien dann wieder dahin zurück.

— (Gefunden.) Am 29. August 1. J. wurde auf der Wienerstraße das Anhängsel einer Uhrkette, bestehend aus mehreren Münzen, und am 30. August ebendort ein Schlüssel gefunden, die Verlustträger wollen sich diesfalls beim Stadtmagistrat anfragen.

— (Ein Gang in unsern botanischen Gärten), der 1810 unter der Franzosenherrschaft gegründet, also noch nicht viel mehr als ein halbes Jahrhundert zählt, hat uns gestern Nachmittag manche patriotische Reminiscenz aufgefrischt. Hier wirkte unser unvergesslicher, in der Wissenschaft fortlebender Hladnik, hier vertiefe er sich zur Congreßzeit mit Host in seine Lieblingspecies, die Salices, deren er 34 Arten hier aufzählte. Hier treffen wir bei jedem Schritt auf die Namen Scopoli, Bois, Haquet, ewig leuchtende Sterne an den Himmel unserer vaterländischen Wissenschaft, seit lange aber auch ein Gemeingut der wissenschaftlichen Welt. Herr Professor Konischeg, welcher seit dem Tode des braven, aber in der letzten Zeit krankelnden und daher weniger thätigen Fleischmann, dessen Name gleichfalls guten Klang in der botanischen Welt hat, den botanischen Gärten mit vieler Fleiße und unermüdlich ordnender Hand verwaltet, zeigte uns mit großer Zuverlässigkeit die seltensten und interessantesten der 700 Species, welche hier fast durchaus gut gedeihen und den Beweis liefern, daß mit einiger Verbesserung der Dotation sich noch vieles erreichen und in mancher Beziehung praktisch wirken ließe. Im heurigen Sommer fanden hier die Präparanden und die Böglings der Thierarzneischule Unterricht im Obsthau und der Pflanzenkunde durch die uneigennützige Bereitwilligkeit des Herrn Professor Konischeg und so läßt es sich hoffen, daß auch dieser Same aus dem botanischen Garten Wurzel fassen und gedeihliche Früchte bringen wird.

— Innsbruck, 30. August. Dr. Schloffer begründet unter lebhaftem Beifall seinen Adressantrag, welcher ungeachtet des von Hermann, Namens der Slovenen, gestellten und vom Grafen Buol unterstützten Antrages auf Tagesordnung mit allen gegen sieben Stimmen (sechs Slovenen und Buol) dem Verfassungsausschuß zugewiesen wird. Die Wahl Oskars Schmidts für den Städtebezirk Windischgrätz wird ungeachtet der heftigen Opposition Woschniaks und insbesondere Hermanns verifiziert, jene des Dr. Dominikus aus der Sistirungszeit wegen zahlreicher Unregelmäßigkeiten bei den Wahlen nach lebhafter Debatte mit allen gegen obige sieben Stimmen annulliert.

— Innsbruck, 30. August. In der gestrigen Abendsitzung wurden die Comitewahlen für die Landesverteidigung und die mobile Assecuranz aus den Gruppen und jene für die Regierungsvorlage über die Schulaußicht und die Realschulen aus dem vollen Hause vorgenommen. Für letzterbenanntes Comité wurden gewählt: Professor Dr. Jäger, Decan Tarnoczy, Probst Legara, Wolf, Hochgruber, Fürstbischof von Brixen und Freiherr Ignaz Giovanelli. Sämtliche gewählte Comitemitglieder gehören der rechten Seite des Hauses an.

— Lemberg, 29. August. Eingelaufen sind: Der Entwurf des Lemberger Gemeinderaths zu einem städtischen Statut und Anträge von Oskar bezüglich der Strafbauten, von Pietruski wegen Polonisierung der Landesuniversität und von Starowiejski wegen civilrechtlicher Behandlung verspäteter Servitutstreitigkeiten. Der Regierungskommissär legt das Grundentlastungsbudget vor. Sodann werden Commissionswahlen vorgenommen.

— (Hagelschlag.) Am 17. August hat ein Hagelwetter die Feldfrüchte in den Steuergemeinden Schwörz und Sella des Steuerbezirkes Seisenberg veräst vernichtet, daß die siehengebliebenen Holme abgemäht werden müssen.

## Aus den Landlagen.

Prag, 29. August. Zur Vorlage gelangt ein Fischereigesetzentwurf. Minister Plener entschuldigt sein Fernbleiben durch Amtsgeschäfte und Unwohlsein. Der Gesetzentwurf betreffs der Realschulen wird einem zehngliedrigen Ausschusse überwiesen und der Schulaußichtsentwurf demselben Ausschusse zugethieilt. Eine Reihe von Landesausschussberichten wird den Commissionen überwiesen. Hierauf steht die Regierungsvorlage betreffs der Aufhebung des Sprachenzwangsgesetzes auf der Tagesordnung. Professor Hasner erstattet den Bericht. Das Gesetz lautet: Der § 4 des Gesetzes vom 18. Jänner 1866 über die Durchführung der Gleichberechtigung der beiden Landessprachen wird hiezu außer Wirksamkeit gesetzt. Der Entwurf wird in der dritten Lesung einstimmig angenommen. Pickert beantragt die Regierung zu ersuchen, auch die übrigen Bestimmungen des Gesetzes vom 18. Jänner 1866 durch eine Regierungsvorlage zu beseitigen. Der Antrag wird angenommen und ein Zusatzantrag Hanisch' abgelehnt. Die Minister Baron Beust, Fürst Auersperg, Groß Taaffe und Dr. Herbst entschuldigen ihr Fernbleiben

theils mit Geschäftssüberhäufung, theils mit Unwohlsein und hoffen, in den nächsten Sitzungen erscheinen zu können. Der Präsident theilt mit, daß 15 Commissionen niedergesetzt wurden, denen zahlreiche Gesetzesvorlagen überwiesen worden sind, und bittet dieselben, ununterbrochen thätig zu sein. Die nächste Sitzung ist erst am 9. September. Nach dem Schluß der Sitzung findet eine geheime Sitzung statt.

Innsbruck, 29. August. Von Dr. Harum und Genossen wird der Antrag angebracht, die gänzliche Auflösung des Lehenbandes in Tirol gegen Entschädigung als Wunsch des Landes anzusprechen. Die Regierungsvorlage über die Schulaußicht und die Realschulen wird einem Comité von acht Mitgliedern zugewiesen. Der Antrag der Liberalen, zu diesem Zwecke ein Comité von zehn Mitgliedern aus den Gruppen zu wählen, blieb in der Minorität. Bei der Verhandlung über die weibliche Besserungsanstalt im Schwaz betont der Stadthauptmann als Vertreter der Regierung, daß dieselbe auf den Fortbestand dieser Anstalt bestehen muß.

Graz, 29. August. Dr. Schloffer begründet unter lebhaftem Beifall seinen Adressantrag, welcher ungeachtet des von Hermann, Namens der Slovenen, gestellten und vom Grafen Buol unterstützten Antrages auf Tagesordnung mit allen gegen sieben Stimmen (sechs Slovenen und Buol) dem Verfassungsausschuß zugewiesen wird. Die Wahl Oskars Schmidts für den Städtebezirk Windischgrätz wird ungeachtet der heftigen Opposition Woschniaks und insbesondere Hermanns verifiziert, jene des Dr. Dominikus aus der Sistirungszeit wegen zahlreicher Unregelmäßigkeiten bei den Wahlen nach lebhafter Debatte mit allen gegen obige sieben Stimmen annulliert.

— Innsbruck, 30. August. In der gestrigen Abendsitzung wurden die Comitewahlen für die Landesverteidigung und die mobile Assecuranz aus den Gruppen und jene für die Regierungsvorlage über die Schulaußicht und die Realschulen aus dem vollen Hause vorgenommen. Für letzterbenanntes Comité wurden gewählt: Professor Dr. Jäger, Decan Tarnoczy, Probst Legara, Wolf, Hochgruber, Fürstbischof von Brixen und Freiherr Ignaz Giovanelli. Sämtliche gewählte Comitemitglieder gehören der rechten Seite des Hauses an.

— Lemberg, 29. August. Eingelaufen sind: Der Entwurf des Lemberger Gemeinderaths zu einem städtischen Statut und Anträge von Oskar bezüglich der Strafbauten, von Pietruski wegen Polonisierung der Landesuniversität und von Starowiejski wegen civilrechtlicher Behandlung verspäteter Servitutstreitigkeiten. Der Regierungskommissär legt das Grundentlastungsbudget vor. Sodann werden Commissionswahlen vorgenommen.

## Neueste Post.

Paris, 28. August. Das „Pays“ schreibt an der Spitze des Blattes: „Es ist unsere Pflicht, mit einem ausdrücklichen Dementi Gerüchten entgegenzutreten, welche gestern von der Speculation unter dem Peitschentheater der Börse über eine Krankheit des Kaisers in Umlauf gesetzt wurden. Nichts ist unrichtiger: die Gesundheit des Kaisers läßt nichts zu wünschen übrig und ist niemals blühender gewesen.“

Paris, 30. August. Der zu Toulouse erscheinende „Progrès liberal“ versichert, Marschall Niel habe bei Eröffnung des Conseil general Folgendes gesagt: „Unsere Armee ist vom besten Geiste besetzt, unsere Arsenale sind gefüllt und unsere finanziellen Hilfsquellen sind beinahe unerschöpflich. Wenn man Frankreich mit anderen Mächten vergleicht, darf man mit gerechtem Stolz behaupten, Frankreich allein kann gegenwärtig nach Belieben Krieg oder Frieden machen.“ Telegramme aus paraguayischer Quelle versichern, daß die Brasilianer am 16. und 18. Juli schwere Verluste erlitten haben. Die Paraguayanen haben ohne Wissen des Feindes Humaitá geräumt, nachdem sie Waffen und Munition mitgenommen und die schweren Geschütze vernagelt hatten. Die letzten Nachrichten aus Paraguay dementieren, daß in Assumption eine Verschwörung entdeckt worden sei. Die

Republiken Chilie und Bolivia sollen ihre Vermittlung angeboten haben.

Marseille, 31. August. (Dr. Ztg.) Briefe aus Rom melden, gegen Cardinal Reisach, welcher den durch Cardinal Andrea's Tod erledigten Bischofsitz in Malignano ohne Exequatur einnehmen wollte, sei ein Verhafungsbefehl erlassen worden. Reisach, hiervon benachrichtigt, lehrte rechtzeitig auf das päpstliche Gebiet zurück. (Etwas Ähnliches wurde bereits früher gemeldet.)

London, 31. August. (Dr. Ztg.) Die Montagetimes spricht sich in einem Leitartikel scharf gegen den Gedanken der Franzosen einer Zollvereinigung mit Belgien und Holland aus. Frankreich scheine diesen Gedanken zu verfolgen, obgleich es directe Schritte vermeide. Die Großmächte würden entschieden opponieren, weil dies die Unabhängigkeit Belgiens bedroht.

Petersburg, 30. August. Der König von Dänemark hat die ursprüngliche, nach Stockholm beabsichtigte Reise aufgegeben und ist gestern direct nach Copenhagen abgereist.

## Telegraphische Wechselcourse

vom 31. August.

Spere, Metalliques 58.10. — Spere, Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 58.20. — Spere, National-Anteilen 62.15. — 1860er Staatsanlehen 84. — Banknoten 726. — Creditactien 211.60. — London 114.45. — Silber 112.50. — S. f. Ducaten 5.42.

## Handel und Volkswirtschaftliches.

Telegraphen-Tarif. Der Agiozuschlag, welcher zu den Gebühren für die Beförderung der Derechen nach den anker-europäischen, dem Pariser Telegraphen-Vertrage vom 17. Mai 1868 nicht beigetretenen Staaten zu erheben ist, wird für den Monat September 1868 auf 11 Percent festgesetzt. — Die Direction der Statatelegraphen gibt bekannt, daß mit Billigung des Handelsministeriums bei den Telegraphen-Stations-Cassen vom 1. September 1868 an 20-Francstücke nach dem jeweiligen Durchschnittsprice des lebverschlossenen Monats in Staats- oder Banknoten angenommen werden. Für den Monat September 1868 wurde der Werth eines 20-Francstückes (Napoleonsd'or) auf 9 fl. 8 kr. festgesetzt.

## Angekommene Fremde.

Am 29. August.

Stadt Wien. Die Herren: Brehani, Kaufm., von Wien. — Dr. Munda, Advocat, von Nedmannsdorf. — Pammer, von Pest. — Laver, Absor, Kaufm.; Ruhpani, Jary, f. f. Beamter, und Collivaud, Handelsm., von Triest. — Stalzer, Kaufm., von Gottschee. — Svaric von Samabor.

Elefant. Die Herren: Gehler, f. f. Unterarzt. — Maier, Handelsm., von Graz. — Lahn, Bahnspector, Szardi, Argentiadi, Kaufm., von Triest. — Supan, Privatier, von Görz. — Zekler, Handelskreis., von Wien. — Rom, Handelsm., von Gottschee.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Durchschnitt in Berlin-Süd, auf 90% reducirt	Gittentemperatur nach Sonnenm.	Zinn	Mindest Sonnenschein	Rieberdag inner 24 St. in Berlin-Süd
31. 2. Mg.	327.51	+ 4.8	windstill	heiter		
2. " " " "	327.83	+ 16.2	N. schwach	halbharter	0.00	
10. " Ab.	327.81	+ 9.1	N. f. schwach	Federwolken		

Nachis heiter. Reisefahr. Morgennebel auf dem Laibacher Morast. Angenehmer sonniger Tag, kühl, Abendrot. Das Tagesmittel der Wärme um 37° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayer.

## Danksagung.

für die herzliche Theilnahme während der Krankheit und die so ehrenvolle, zahlreiche Bevölkerung an dem Leichenbegängnisse des f. f. Artillerie-Oberstlieutenants, Herrn

## Bacharias Reibich

ersinnen allen Freunden und Bekannten, insbesondere auch dem öbl. Offizierscorps, den wärmsten, innigsten Dank

(2239)

die trauernden Verwandten.

Geld	Waare	Geld	Waare
207.75	208.	Paliss	zu 40 fl. EM.
150.	150.50	Clary	" 40 "
532.	534.—	St. Genois	" 40 "
240.	242.—	Windischgrätz	" 20 "
370.	380.—	Waldstein	" 20 "
438.	442.—	Keglevich	" 10 "
164.	164.50	Rudolf - Stiftung	" 10 "
189.50	190.—		" 14.75
256.	258.—		" 15.25
		W e ch s e l .	(3 Monate.)
		Augsburg für 100 fl. südd. W.	95.— 95.25
		Frankfurt a. M. 100 fl. detto	95.— 95.30
		Hamburg für 100 Mark Banlo	83.75 83.85
		London für 10 Pf. Sterling	114.40 114.50
		Paris für 100 Francs	45.25 45.35
		Cours der Geldsorten	
		Geld	Waare
		R. Münz-Ducaten	5 fl. 413 fr. 5 fl. 42 fr.
		Napoleonsd'or	9 " 121 " 9 " 13 "
		Russ. Imperials	" " " " "
		Vereinsthaler	1 " 671 " 1 " 671 "
		Silber	112 " 25 " 112 " 50 "
		Krautische Grundentlastungs-Obligationen, Pri- vatnotierung:	86.50 Geld, 90 Waare

Börsenbericht. Wien, 29. August. Die Börse war fest, aber geschäftslos. Fonds und Actien wurden besser bezahlt, Devisen und Valuten schlossen zur flaueren Notiz zu haben. Geld flüssig.

## Öffentliche Schuld.

A. des Staates (für 100 fl.)

Geld Waare

In ö. W. zu 5% für 100 fl. 56.— 56.10

detto v. 3. J. 1866 59.— 59.10

detto rückzahlbar (½) 94.75 95.—

Silber-Anteile von 1864 69.— 70.—

Silberamt 1865 (Kres.) rückzahlb.

in 37 J. zu 5 pf. für 100 fl. 71.— 71.50

Nat. Anl. mit Zint-Coupl. zu 5% 62.25 62.35

Metalliques Apr.-Coupl. 5 " 58.15 58.20

detto mit Mai-Coupl. 5 " 58.25 58.40

detto 4½" 52.75 53.—

Mit Verlos. v. 3. J. 1839 168.50 169.50

" " " 1854 77.50 78.—

" " " 1860 zu 500 fl. 84.35 84.45

" " " 1860 " 100 " 92.25 92.75

" " " 1864 "